

Helge Lindinger

## „Biophile“ und „nekrophile“ Momente in der Gruppe\*

Während *Sigmund Freud* in seiner späteren Zeit dem Lebenstrieb den Todestrieb gegenüberstellte und entschieden der Überzeugung Ausdruck gab, daß „das Mit-und-Gegeneinanderwirken dieser beiden Grundtriebe die ganze Buntheit der Lebenserscheinungen ergibt“ (*Freud*, 1966, S. 71), sind ihm viele Psychoanalytiker und erst recht viele Vertreter anderer psychologischer und psychotherapeutischer Richtungen in diesen Gedankengängen nicht gefolgt. Viele lehnen die Annahme eines Todestriebes ab. *Erich Fromm*, der gleichfalls dieses Konzept *Freuds* nicht oder wenigstens nicht direkt übernommen hat, unterscheidet statt dessen zwischen „Biophilie“ und „Nekrophilie“ (*Fromm*, 1977).

Die von *Fromm* beschriebenen nekrophilen und biophilen Tendenzen und Lebenseinstellungen sind durch die anschauliche Beschreibung und Darstellung ihrer einzelnen Wesenszüge und Charakteristika einer Operationalisierbarkeit schon näher gerückt, wenn auch allerdings die Möglichkeit einer experimentellen Überprüfung auch hier nicht ganz einfach sein dürfte. Dennoch ist es auffallend, daß *Fromms* Kategorien des „Biophilen“ und des „Nekrophilen“ bisher noch nicht zur Beschreibung und Untersuchung von gruppenspezifischen Vorgängen und Phänomenen herangezogen und auf die verschiedenen Arten des Verhaltens in Gruppen bisher nicht angewendet worden sind – während zum Beispiel der Begriff, des *Narzißmus*, also das Charakteristikum „narzißtischen Verhaltens“ (*Bach*, 1977; *Finger*, 1978), aber auch Begriffe wie „Dogmatismus“ (*Foulds et al.*, 1974) oder „Dominanz“ (*Esser*, 1913) sehr wohl zur Beschreibung und Klassifizierung von Gruppenphänomenen und Verhaltensweisen in Gruppen angewendet worden sind.

*Biophil* ist nach *Erich Fromm* jedes Verhalten, welches der Förderung des Lebens dient, Wachstum und Entfaltung im Auge hat, lieber Neues aufbaut als Altes bewahrt, lieber Neues erlebt als Altes bestätigt findet, das „Abenteuer zu leben“ der Sicherheit vorzieht, mehr das Ganze als die Teile, mehr Strukturen als Summierungen im Auge hat und seinen Einfluß nicht durch Gewalt und Macht, sondern durch Liebe und Vernunft gel-

---

\* Gekürzte Fassung, bei der Redaktion eingegangen am 15. September 1981.

tend machen möchte. „Biophilie ist die leidenschaftliche Liebe zum Leben, zu allem Lebendigen, der Wunsch, Wachstum zu fördern (Fromm, 1977, S. 411).

Somit wird, während er sich sonst nicht ohne weiteres von selbst verstehen würde, auch der Zusammenhang zwischen *biophilem* und *liebendem* Verhalten hergestellt. Von Fromm wird Liebe als durch die Grundelemente des Wissens, des Respektes, der Fürsorge und der Verantwortlichkeit charakterisiert beschrieben (Fromm, 1956, S. 16 ff.). Liebendes Verhalten ist bereit, die eigenen Interessen denen des anderen zu opfern (Lindinger, 1977). Dies entspricht der Beschreibung, die Sigmund Freud vom Wesen der Liebe gibt: sie ist dahingehend bestimmt, daß das Liebesobjekt „schließlich in den Besitz der gesamten Eigenliebe des Ichs gelangt, so daß dessen Selbstaufopferung zur natürlichen Konsequenz wird“ (Freud, 1967, S. 124).

Als *nekrophil* beschreibt Fromm das Verhalten, welches als Gegenteil biophilen Verhaltens danach trachtet, Lebendiges in Unlebendiges zu verwandeln, lebendige Zusammenhänge zu zerstückeln, und rein Mechanisches dem Lebendigen vorzieht (Fromm, 1977, S. 373). Als eine Art Vorstufe nekrophilen Verhaltens wird von Fromm autoritäres Verhalten entsprechend einem „autoritären Charakter“ beschrieben, welches durch die Neigung, den Schwächeren zu unterdrücken, sich dem Stärkeren dagegen willig zu unterwerfen, charakterisiert ist.

Es soll nun der Versuch unternommen werden, die unterschiedlichen Arten des Verhaltens im Ablauf des Gruppengeschehens diesen beiden gegensätzlichen Verhaltensweisen zuzuordnen.

### Untersuchungsgrundlagen

Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf die Beobachtung des Gruppengeschehens in sechs Gruppen aus einer nervenfachärztlichen Praxis, der Nachbehandlungsambulanz eines psychiatrischen Krankenhauses und eines Gruppendynamik-Seminars.

Es handelt sich im einzelnen um folgende Gruppen:

#### Gruppe 1:

Sie ist als therapeutische Gruppe in einer nervenfachärztlichen Praxis zur Überwindung von Ängsten, die als Platzangst oder in ähnlicher Form in Erscheinung getreten waren, aber auch von Depressionen, als deren Ursache von den Gruppenmitgliedern schon vor dem Zusammentreffen der Gruppe Kindheitsbelastungen und Familienkonflikte angesehen worden waren, ins Leben gerufen worden. Sie besteht aus vier jungen Frauen

(zwischen 25 und 34 Jahren), einem jungen Mann (von Beruf kaufmännischer Angestellter, unverheiratet) und dem Therapeuten.

#### Gruppe 2:

Diese ist ebenfalls als therapeutische Gruppe mit dem Ziel der Beseitigung von Ängsten, vor allem in Art einer Agoraphobie, zusammengekommen und besteht aus vier jungen Frauen (einer 34jährigen Mittelschulprofessorin, einer 34jährigen kirchlichen Angestellten, einer 27jährigen Ehefrau eines im Familienbetrieb tätigen Bäckers und einer 20jährigen Hausfrau und jungen Mutter), einem männlichen Patienten und dem Therapeuten.

#### Gruppe 3:

Diese ebenfalls in einer nervenärztlichen Ordination mit therapeutischem Ziel zusammengetretene Gruppe hat mit dem Thema „Nekrophilie“ sozusagen schon von vorneherein im Rahmen ihres therapeutischen Programms zu tun, denn der Zweck ihres Zusammentretens war die Überwindung von Depressionen, die mit Lebensüberdruß und Selbstmordgedanken einhergegangen waren. Mit Ausnahme des männlichen Therapeuten besteht diese Gruppe aus Frauen, und zwar aus zwei Lehrerinnen und vier Hausfrauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren.

#### Gruppe 4:

Im Rahmen einer Nachbehandlungsambulanz an einem psychiatrischen Krankenhaus verfolgt sie als einzige unter allen Gruppen, über die hier berichtet wird, das Ziel der Nachbehandlung und Rückfallverhütung bei Psychosen. Die Krankheitszustände, die Anlaß für die Behandlung und für die Aufnahme in die Gruppe waren, gingen allerdings vielfach mit ausgeprägten depressiven Zustandsbildern mit Lebensüberdruß, Selbstmordabsichten und auch Selbstmordversuchen einher.

Die Gruppe bestand, den Therapeuten mitgerechnet, anfangs aus acht, nach dem Ausscheiden eines Gruppenmitgliedes aus sieben Mitgliedern, und zwar mit Ausnahme des Therapeuten ausschließlich aus Frauen, von denen drei etwas über 50 Jahre, vier in einem Alter zwischen 25 und 35 Jahren waren.

#### Gruppe 5:

Bei dieser handelt es sich um eine Studentengruppe, die von vorneherein durch das gemeinsame Thema zusammengeführt wurde: Außer dem Therapeuten hatten alle Gruppenmitglieder Zweifel am Sinn des Lebens, Lebensüberdruß, die Überzeugung, es wäre besser, nicht zu sein als zu



sein, geäußert. Die Diskussion dieses Themas bildet das erklärte, von Anfang an ins Auge gefaßte Gruppenziel. Die Gruppe besteht einschließlich des Therapeuten aus sechs Personen, vier jungen Frauen und zwei Männern, von denen drei 18 Jahre, zwei zwischen 20 und 30 sind.

#### Gruppe 6:

Im Gegensatz zu den fünf anderen Gruppen, die sich über mindestens 20 und bis zu 85 Wochen erstreckten und von denen vier als eindeutig therapeutische Gruppen deklariert waren, die fünfte als Diskussionsgruppe doch ein mehr oder weniger auch therapeutisches Ziel verfolgte, handelt es sich bei dieser sechsten Gruppe um eine Kurzgruppe, die als analytisch orientierte Selbsterfahrungsgruppe im Rahmen eines Gruppendynamik-Seminars für Mittelschullehrer zusammenkam und im Verlaufe dieses viertägigen Treffens 15 Gruppensitzungen von je eineinhalbstündiger Dauer abhielt.

Die Gruppe bestand aus acht Mitgliedern, fünf weiblichen und drei männlichen: vier Mittelschulprofessorinnen (28, 32, 45 und 50 Jahre) und zwei Mittelschulprofessoren (53 und 69 Jahre), von denen der ältere Ordenspriester und Religionsprofessor ist, der Gruppentherapeutin und einem Co-Therapeuten, beide etwas über 50 Jahre alt.

Der Zusammenhang mit dem besonderen Thema „Nekrophilie versus Biophilie“ war bei dieser Gruppe selbstverständlich nicht vorhergeplant, sondern ergab sich recht überraschend.

#### Ergebnisse

Im folgenden werden die wesentlichen Grundzüge des Verlaufes des Gruppengeschehens (aus Platzgründen in gekürzter Form) für jede einzelne der sechs Gruppen dargestellt. Nur an besonders bedeutsamen Stellen wird diese abgekürzte und zusammengefaßte Schilderung des Ablaufes des Gruppenprozesses durch auszugsweise wörtliche Wiedergabe von Gruppenprotokollen ergänzt.

#### Gruppe 1:

In der entscheidenden Phase wird die Gruppe von der Problematik einer der beiden jüngsten Teilnehmerinnen bestimmt, so wie sie diese verbal vorbringt, agiert und auf die anderen Gruppenmitglieder projiziert. Die Kindheitsentwicklung dieser Patientin war bestimmt durch ein nicht nur autoritäres, sondern vielfach sadistisches Elternhaus, in dem sie und der passive, resignierende und dabei unzugängliche Vater von einer ebenso aggressiven wie pessimistischen, egozentrischen, unzugänglichen

und in ihren sehr widersprüchlichen, oft paradoxen Äußerungen und Forderungen unverständlichen und niemals zufriedenzustellenden Mutter dominiert wurden, die von ihrer Tochter nie etwas Gutes, sondern immer nur das Schlechteste erwartete.

Schon in ihrer Jugend unter Depressionen, Lebensüberdruß und Ängsten leidend, flüchtet die Patientin zuerst in eine Ehe mit einem Mann, der geradezu unglaublich patriarchalisch-autoritär der Mutter in vielen Stücken ähnlich ist: nach der Geburt zweier Kinder und der Scheidung der Ehe empfindet sie die Einschränkung ihrer Freiheit durch die Kinder so stark, daß kaum unterdrückte Todeswünsche gegen die Kinder in neuerliche Depressionen mit Selbstvorwürfen und Lebensüberdruß münden, derentwegen sie in die Gruppe kommt.

In der Gruppe artikuliert sie verbal mit äußerster Intensität ihr Bedürfnis, sich von diesem infolge ihrer Entwicklung auf ihr lastenden Druck zu befreien und bessere, positive, Wege zu finden, neigt dabei allerdings stark dazu, die anderen Gruppenmitglieder ebenso autoritär zu unterdrücken, wie sie selber unterdrückt worden ist. Während sie die Alpha-Position in der Gruppe innehat, verhält sich diese Patientin, indem sie die erhsehnte Befreiung von Zwang und autoritärer Unterdrückung zum Gesprächsthema macht und zugleich selber die anderen in der Gruppe autoritär unterdrückt, entsprechend den von R. Schindler formulierten Grundprinzipien der Psychodynamik in der Gruppe (Schindler, 1958) so, daß sie die Aggression, die sie (als Rache, als Revanche) gegen ihren Feind wenden möchte, tatsächlich gegen die Gruppe wendet.

Die Aggression, im konkreten Falle wenigstens, ist eine sehr stark destruktive Triebkraft, welche letztlich, wie hier und in den nachfolgenden Beispielen noch deutlich gezeigt werden soll, *nach der Verwandlung von Lebendigem in Unlebendiges strebt*: Wenn sie schon die Gruppe und ihre Mitglieder nicht gänzlich zu töten und aufzulösen vermag, wirkt sich diese destruktive Kraft vorerst zumindest dahingehend aus, *daß die Entfaltung des Lebenswillens, der biophilen Tendenzen in der Gruppe gehindert und aufgehalten wird; das lebendige Fortschreiten zu einem in der Zukunft liegenden besseren Ziel, die therapeutische Veränderung und Verbesserung und überhaupt jede lebendige Veränderung werden gehindert und aufgehalten und statt dessen vorerst an dem unlebendigen, starren und toten Schema eines neurotischen Wiederholungszwanges und autoritärer Unterdrückung festgehalten*.

Nachdem sich einzelne Gruppenmitglieder insgeheim und nach dem Ende der Gruppensitzung, aber niemals direkt der Betroffenen gegenüber untereinander über deren dominierende Art und die Belastung durch sie beklagt haben, entwickelt sich im weiteren Verlauf folgendes Gespräch:

G. L.: „Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie das ist, wenn man immer zwei schreiende und schmutzige Kinder, die sich jeden zweiten Moment anmachen, am Hals



hat, daß man immer gebunden und keinen Augenblick frei ist und nie fortgehen und nie tun kann, was man möchte, bis man schon solche Aggressionen gegen sie hat, daß man sie am liebsten umbringen möchte, wenn man könnte."

- I. L.: „Ich bitte dich, mich macht das ganz krank, wenn du so redest.“  
G. L.: „Da bin ich euch gar nicht böse, da bin ich sogar froh, wenn ich das einmal gesagt kriege.  
So lustig ist das ja auch wieder nicht, wenn man die eigene Mutter am liebsten mit der Hacke erschlagen möchte.“  
I. B.: „Ich habe immer geglaubt, daß ich Probleme habe, aber wenn ich mir deine Probleme anhore, gehe ich um zehn Kilo erleichtert nach Hause!“

Hier ist also zu beobachten, daß unmittelbar, nachdem eine starre autoritär-unterdrückende Art des *Verhaltens* in der Gruppe durch den Protest einer Untergruppe durchbrochen worden ist, massive und ausgedehnte destruktive, aggressive und nekrophile, *verbale Inhalte* geäußert werden. Wenn wir das autoritär-unterdrückende Verhalten und die durch dieses bedingte starre, unlebendige, autoritäre Gruppenstruktur als Ausdruck einer destruktiven, „nekrophilen“ Tendenz interpretieren, dann bedeutet die nachfolgende verbale Äußerung destruktiver Inhalte, daß es gelungen ist, bisher *nicht* Verbalisiertes bzw. Verbalisierbares zu *verbalisieren*.

#### Gruppe 2:

Auch in dieser Gruppe standen Angst, Lebensüberdruß und Zweifel am Sinn des Lebens und, forscht man den treibenden Kräften weiter nach, Abhängigkeitsprobleme im Vordergrund.

Darüber hinaus war auch hier zunächst ein *Verhalten* zu beobachten, welches einer unterdrückenden autoritären Struktur entsprach: der eine Teil der Gruppe wagte es nicht, sich zu äußern, weil er sich selbst als minderwertig und untergeordnet und das Gegenüber als überwertig und übergeordnet, als übermächtige Autorität erlebte.

Nachdem diese autoritäre Struktur, welche begreiflicherweise jede lebendige Entwicklung gehindert, geradezu abgewürgt hatte, auf eine solche Weise aufgelöst worden war, daß eine empathisch-einfühlende Äußerung übereinstimmender Gefühle möglich wurde, kam es bemerkenswerterweise zu einem Durchbruch umfangreicher und intensiver destruktiver und „nekrophiler“ *verbaler Inhalte* – was vorher *avermal* agiert worden war, wurde nun *wörtlich* dargestellt.

#### Gruppe 3:

Diese Gruppe – eine reine Frauengruppe – wird zunächst lange Zeit hindurch von der Problematik eines Gruppenmitgliedes beherrscht. Unter einer extrem streng autoritären und unterdrückenden Erziehung aufgewachsen hat diese Frau als Kind sowohl vor als auch nach jeder Beichte

gezittert, sie konnte sich versündigt, nicht recht, nicht alles genügend genau gebeichtet haben. Später hat sie sich lange Jahre von ihrer Tante, die eine Art Ziehmutterrolle spielte, unterdrücken, ausnützen und herumkommandieren lassen.

Nachdem sie über ihre traurige Kindheit und Jugend und vergangene Eheschwierigkeiten geklagt hat, betont sie immer wieder, wie sehr sie darüber glücklich sei, daß jetzt in ihrer Ehe alles so harmonisch sei und sie sich mit ihrem Mann so gut verstehe. Der Rest der Gruppe bedrängt sie solange mit der Frage, ob sie sich nicht Illusionen hingebe, bis sie erklärt, ausscheiden zu wollen, weil sie diese Konfrontation zu sehr belaste.

Zunächst war hier das Streben nach Absicherung und unveränderte Erhaltung des Bestehenden vorherrschend, das wir mit *Erich Fromm* einer „nekrophilen“ Tendenz im weiteren Sinne zurechnen müssen (*Fromm*, 1977, S. 27, 384 u. 411 ff.). Daß Sicherungen immer nur aus der Energie des Todestriebes aufgebaut werden können, während das Leben keine Sicherung und keine Sicherheit kennt, wird von *Fromm* erwähnt. Ich habe dies in anderem Zusammenhang ausgeführt (*Lindinger*, 1976). Diesem Streben nach Sicherung und unveränderter Bewahrung des Bestehenden begegnet hier die Äußerung einer Neigung zur freien Entfaltung lebendigen Gefühls und Lebenswillens.

Die Seite, welche die „nekrophilen“, nämlich absichernden und bis zur Erstarrung, zur Verwandlung des Lebendigen in Unlebendiges, bewahrende Tendenzen vertreten hat, reagiert auf die Wahrnehmung, daß ihr die autoritäre Beherrschung der Gruppe nicht mehr wie bisher gelingt, mit einem destruktiven *Akt*, nämlich dem Ausscheiden aus der Gruppe.

Der Rest der Gruppe reagiert darauf wieder bemerkenswerterweise mit ausgedehnten *verbalen Äußerungen* „nekrophiler“ und destruktiver Inhalte:

E. K.: „Wir, meine Schwester und ich, wir waren nicht notwendig gewesen!“

H. L.: „Wie meinen Sie das?“

E. K.: „Von der Umgebung aus. Also ich, ich lebe gern – aber nach der Meinung der Umgebung wären wir nicht notwendig gewesen.“

Ch. V.: „Ich lebe *nicht* gern – ich wäre lieber tot!“

A. G.: „Ich manchmal auch!“

J. Th.: „Ich eigentlich auch.“

Dieses Gespräch setzt also die Äußerung destruktiver und „nekrophiler“ Inhalte fort.

#### Gruppe 4:

Die Thematik dieser Frauengruppe ist von Anfang an die des „Tröstens in Unglück und Not“. Die Gruppe ist in die Abteilung der Trostbedürftigen, denen es schlecht geht oder die gerade ein besonders hartes Unglück getroffen hat, und die der Tröster, denen es wenigstens zur Zeit verhältnis-





mäßig gut geht und die ihre Aufgabe darin sehen, den anderen mit Trost und Hilfe beizustehen, geteilt.

Unter den Trostbedürftigen nimmt den ersten Platz die Zweitälteste der Gruppe ein, die unter der Symptomatik eines paraphrenen Syndroms: angstvollen Verfolgungserlebnissen, Angst vor Einbrechern beim Auffinden geheimnisvoll bedrohlicher Spuren etc., noch mehr aber unter ihren Vereinsamung leidet. Nachdem sie immer wieder in ihren heftigen Klagen, ihrer Verzweiflung und ihrem wiederholt geäußerten Lebensüberdruß von der Gruppe getröstet worden ist, findet sie, mehr oder weniger unerwartet, in Form einer ehrenamtlichen Tätigkeit in einer caritativen Organisation einen neuen Wirkungskreis und Anschluß und bleibt seither der Gruppe fern.

Nach ihrem Ausscheiden konzentrieren sich die Bemühungen der Gruppe auf eine der jüngeren Patientinnen, bei der abwechselnd mit Zeiten der Besserung Exazerbationen mit depressiven Selbstvorwürfen, aber auch imperativen Stimmen immer wieder stationäre Behandlungen nötig machen. Während diese junge Frau über ihr unglückliches Schicksal klagt, versucht die Gruppe unter der Führung eines Gruppenmitgliedes ihr Lebensmut und Lebensfreude einzufloßen, wobei sie allerdings zu einem oft recht autoritären Stil Zuflucht nimmt.

Dabei fallen auf der einen Seite die erwähnten Merkmale eines autoritären Stils auf.

*H. W.:* „Hören Sie, Sie schauen ja wieder ganz fürchterlich aus – da stimmt ja etwas nicht – jedesmal, wenn Sie bei den Eltern waren, sind Sie nachher ganz zerstört und durcheinander – es ist ja kein Wunder, nach dem, was Sie haben durchblicken lassen, was mit Ihrem Haus passiert ist, und daß Sie sozusagen hinausgedrängt worden sind – und Sie kaschieren das noch und nehmen die Eltern in Schutz und erklären uns, daß alles in Ordnung ist – aber das ist ja geradezu kriminell und gemein, was Ihre Angehörigen mit Ihnen treiben! Sie dürfen sich das nicht so gefallen lassen, Sie müssen sich wehren und sich auf die eigenen Füße stellen!“

*G. B.:* „Das kann ich nicht.  
Ich komme nicht darüber hinweg, daß mein Bruder so jung hat sterben müssen, und ich mache mir dann solche Vorwürfe, daß ich schuld bin!“

*H. O.:* „Warum denn?“

*G. B.:* „Weil ich ihm das Motorrad geschenkt habe, mit dem er verunglückt ist.“

*H. W.:* „Aber das ist doch keine Schuld – das kann man doch nicht voraussehen!“

*G. B.:* „Schon, ich weiß ja, aber es läßt mich halt nicht los, und ich mache mir halt immer die Vorwürfe.

Wenn ich die Stimmen höre, dann sagen sie auch immer: ‚Du sollst toten! Du sollst töten!‘ – ob ein Tier oder einen Menschen –, ‚Du sollst töten, Du sollst töten!‘“

#### Gruppe 5:

Das Geschehen in dieser Studentengruppe wird lange von einer sehr eigenartigen ambivalenten Haltung bestimmt, welche zugleich mit der

Angst vor dem Verlust der Freiheit ebenso deutlich und nachhaltig die Angst vor dem Verlust der Unfreiheit ausdrückt und sich jeder Veränderung, damit insbesondere jeder Veränderung, Verringerung oder Beseitigung der Abhängigkeit, widersetzt. In den folgenden Diskussionen wird jedoch ein Bedürfnis nach Freiheit zunehmend *verbal* artikuliert.

Die „nekrophilen“ Tendenzen haben also in dieser Gruppe eine besondere Art des Ausdrucks gefunden: Sie drücken sich in einer Kombination zweier scheinbar entgegengesetzter Tendenzen aus, der zum Lebensüberdruß, zur Selbstmordneigung, führenden Verzweiflung am Sinne des Leben, die mit der Verzweiflung über die eigene Unfreiheit, dem Aufgeben der Hoffnung, die Freiheit finden zu können, begründet wird, und der immensen Angst vor dem Aufgeben der Unfreiheit, einer Haltung, die jeder lebendigen Veränderung und speziell jeder Verringerung oder Beseitigung der Abhängigkeit auf das Nachdrücklichste widerstrebt.

#### Gruppe 6:

In dieser Selbsterfahrungsgruppe ist, wie schon erwähnt, das Thema der „Nekrophilie“, der destruktiven Tendenzen und Einstellungen, des Pessimismus und der Resignation, also das Todes-Thema, völlig unvermutet zur Sprache gekommen.

Nach dem üblichen Schweigen zu Anfang kommt es unvermutet zu einem recht massiven Durchbruch des Themas der Verzweiflung am Leben, der Lebensverneinung und Resignation. Der Älteste der Gruppe stellt sich ebenso wie die anderen Mitglieder der Gruppe mit Namen, Alter und Beruf bzw. Fach, in seinem Falle als 69jähriger Priester, Religionslehrer und Gefängnisseelsorger vor und fährt dann fort: „– und ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr man bei dieser Arbeit oft am Rande der Verzweiflung und nahe daran ist, alles hinzuwerfen!“

Erst als auch ein zweites Gruppenmitglied seine Verzweiflung am Leben konkret und klar darlegt, beschließt die Gruppe mit einem Male, daß der konkrete Beistand untereinander in der Gruppe der Erörterung formaler und theoretischer Erwägungen *vorzuziehen* ist.

Allerdings werden zugleich ausgedehnte verbale Inhalte, die sich mit mehr oder weniger deutlich „nekrophilen“ Themen beschäftigen, manifest.

Bevor es zu dem allerletzten positiven Ausklang und dem Abschluß des Gruppengeschehens in einer wesentlich das Positive betonenden Zusammenfassung und Interpretation kommt, ist also das sehr bemerkenswerte Phänomen zu beobachten, daß unmittelbar auf eine Wendung des Gruppengeschehens von einem an ein starr lebensverneinendes Schema gebundenen (und vorerst zur ersehnten Befreiung noch unfähigen) Verhalten zu

einem lebensbejahenden Verhalten hin eine *intensive verbale Äußerung* destruktiver und „nekrophiler“ Gesprächsinhalte gefolgt ist.

### Zusammenfassung

Es ist aufgrund der Beobachtungen des Geschehens in sechs Gruppen (fünf therapeutische Gruppen, einer experimentellen Selbsterfahrungsgruppe) festzustellen, daß die Kategorien des „biophilen“ und des „nekrophilen“ (bzw. destruktiven) Verhaltens im Sinne von *Erich Fromm* auf das Gruppengeschehen gut anwendbar und die Gruppenphänomene durch die Einordnung, ob sie „biophile“ oder aber „nekrophile“ (destruktive) Tendenzen ausdrücken, gut und anschaulich beschreibbar und klassifizierbar sind.

Es wird festgestellt, daß averbales Agieren destruktiver oder „nekrophiler“ Tendenzen und verbale Beschäftigung mit „nekrophilen“ Gesprächsthemen miteinander abwechseln, insbesondere dergestalt, daß die Unterdrückung oder Korrektur averbalen Agierens im Sinne einer destruktiven oder „nekrophilen“ Tendenz regelmäßig von einem Durchbruch „nekrophiler“ und destruktiver Gesprächsthemen, also einer verbalen Äußerung derselben, gefolgt und abgelöst wird.

Ob in dieser Möglichkeit einer Verbalisierung von vorher nicht verbalisierten destruktiven Tendenzen ein Vorteil oder Fortschritt gesehen werden kann, ist vorerst noch nicht zu entscheiden. Es ist festzustellen, daß rasche spontane Veränderungen nicht zu beobachten waren und nicht zu erwarten sind; die Konsequenzen dieser Beobachtung zu diskutieren, wird einer späteren weiteren Diskussion überlassen.

### Summary

#### “Biophile” and “Necrophile” Motives in Groups

Observation in six small groups shows, that *Fromm's* categories of “biophilia” and “necrophilia” are applicable to group processes. Behaviour in the group can be defined very well by description, whether it is “biophile” or “necrophile”.

It is pointed out, that non-verbal action alternates with the verbalisation of “necrophile” and destructive topics. Regularly the termination or repression of destructive and “necrophile” non-verbal action in the group is succeeded by the utterance of destructive and “necrophile” topics of conversation.

### Literatur

*Bach, G. R.*: Narzißmus und Gruppentherapie. Gruppenpsychother. Gruppendynamik 12: 100-107 (1977). – *Esser, A. H.*: Cottage Fourteen – Dominance and Territoriality in a Group of Institutionalized Boys. Small Group Behav. 4: 131-146 (1973). – *Finger, U. D.*: Gruppenprozesse und subjektive Strukturbildung; ein Beitrag zur Transparenz narzißtischer Phänomene in Gruppen. Gruppenpsychother. Gruppendynamik 13: 117-133 (1978). – *Foulds, M. L., J. F. Guinan und R. F. Warehim*: Changes in a Measure of Dogmatism. Small Group Behav. 5: 387-392 (1974). – *Freud, S.*: Massenpsychologie und Ich-Analyse. G. W. XIII. Fischer, Frankfurt 1967. – *Ders.*: Abriss der Psychoanalyse. In: Schriften aus dem Nachlaß. 1892-1938. G. W. XVII. Fischer, Frankfurt 1966. – *Fromm, E.*: Die Kunst des Lebens. Ullstein, Frankfurt/Berlin/Wien 1956. – *Ders.*: The Anatomy of Human Destructiveness. Holt, Rinehart & Winston, New York/Chicago/San Francisco 1973; deutsch: Anatomie der menschlichen Destruktivität. Rowohlt, Reinbek 1977. – *Funk, R.*: Mut zum Menschen. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1978. – *Lindinger, H.*: Über den „spiegelbildlich wechselnden“ Ablauf einiger Widerstandsphänomene in der Gruppe. Z. Psychosom. Med. Psychoanal. 14: 200-204 (1968). – *Ders.*: Über die Soziodynamik einer Diskussionsgruppe. Gruppenpsychother. Gruppendynamik 6: 49-58 (1972). – *Ders.*: Führen noch Wege zum Menschen? Wege zum Menschen 28: 242-245 (1976). – *Ders.*: Kritik der Kommunikation. Wege zum Menschen 29: 478-492 (1977). – *Schindler, R.*: Grundprinzipien der Psychodynamik in der Gruppe. Psyche 11: 308-320 (1958).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Helge C. Lindinger, Bleichergasse 14-16/9, A-1090 Wien



# Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik

Beiträge zur Sozialpsychologie und sozialen Praxis

Herausgegeben von

Raymond Bategay · Adolf Martin Däumling · Helmut Enke  
Hannes Friedrich · Peter Fürstenau · Annelise Heigl-Evers  
Karl König · Dieter Ohlmeier · Raoul Schindler  
Hans Strotzka · Ambros Uchtenhagen

BAND 18 (1982/83)

Verlag für Medizinische Psychologie im Verlag  
Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen und Zürich

*Neurobiologie*

Lindinger, H., 1983: >Biophile< und >nekrophile< Momente in der Gruppe [Biophilous and necrophilous motives in groups, In: Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, Vol. 18 (No. 3, 1983) pp. 233-243.

